

# Lichtenstein-Gutsberger Tageblatt

## Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Schönau, Mittel-, Schmidorf, Niedorf, St. Lydia, Heinrichsorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Wilsen St. Nicolas, St. Jacob, St. Michael, Elsendorf, Hurn, Niedermüllen, Gutsgräben und Litschheim

## Amtsblatt für das Rgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Alteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

67. Jahrgang.

Nr. 197.

Generalverhandlungen  
im Amtsgerichtsbezirk

Sonntag, den 26. August

Wochentliche Zeitung  
im Amtsgerichtsbezirk

1917.

Als Gerichtsschöpfe für Wilsen St. Michael ist am Stelle des verstorbenen Gerichtsschöppen Kuhn der Privatmann Louis Wilm Röhner in Wilsen St. Michael verpflichtet worden.  
Lichtenstein, den 25. August 1917.  
Königliches Amtsgericht.

### Lebensmittelversorgung in Lichtenstein.

#### Margarine

Vorbesetztpreise	80—1305	Wochennit C
1306—Ende	"	D
1—79	"	"
60 gr	24 Pf.	Rundenpfennig.

#### Butter

bei E. Weiß, Hauptstr. Nr. 80—342 Wochennit B.  
Preis für  $\frac{1}{2}$  Pf. — 34 Pf.

### Hilfsarbeiterin für die Sparkasse und Girokasse gesucht.

Alter 16 bis 22 Jahre. Gehalt nach Vereinbarung. Notwendige Vorbereitung: Gute Schulbildung, namentlich Sicherheit im Rechnen. Besuch mit Gehaltsansprüchen, selbstgeschriebenen kurzen Lebenslauf und Zeugnissen sind möglich. Umgehend spätestens bis 28. dts. Rik. nachmittags 6 Uhr in der Rathauszettel einzurichten.

Der Stadtrat zu Lichtenstein.

Reg.-Nr. 389. S.

#### Haferbezug.

Auf Grund von § 61 der Reichsverordnung vom 21. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 507) werden die zum Aufstand von Hohen zugesessenen Getreidehändler ermächtigt, Hafer aus der Ernte 1917 an diejenigen Pferdehalter zu verkaufen, welchen es an dem gezeichneten Mindestquantum für East (mindestens 3 S. pro ha) und für das Pferdefutter (3 Pfund pro Pferd und Tag) fehlt.

Der Verkaufspreis beträgt für gute Ware bei sofortiger Roffe ab Lager 3 St. 17,15 M. pro Zentner. Säcke sind vom Käufer zu stellen.

Die betr. Pferdehalter wollen sich an die Getreidehändler wenden. Sie haben durch eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde nachzuweisen, wieviel Hafer ihnen fehlt zur Erfüllung des ihnen gezeichneten Mindestquantums.

In der Ortspolizeilichen Bescheinigung ist die Auslastfläche und die Pferdezahl sowie die den Pferdehaltern hierauf zustehende Hafermenge genau anzugeben. Der Haferbezug beginnt mit dem 15. September 1917; sofern die Pferdehalter mit Futterhafer aus der alten Ernte eingesetzt haben.

Für die Pferde darf nur auf 3 Monate Vorrat auf einmal gekauft werden. Die Bezugsscheine für Futterhafer sind deshalb von den Ortsbehörden zunächst auf die Zeit bis 31. Dezember 1917 auszustellen.

Glauchau, den 28. August 1917.  
Der Komunalverband  
der Königlichen Kreishauptmannschaft Glauchau.  
J. V.: Regierungsamtmann Graf v. Einsiedel.

Reg.-Nr. 376. S.

#### Berkehr mit Heu.

Nach der Ausführungsverordnung vom 14. August 1917 (Nr. 185 der Sächs. Staatszeitung) zur Bundesstraßeverordnung über den Berkehr mit Heu aus der Ernte 1917 (R. G. Bl. S. 599) darf Heu, soweit es nicht für Heerlieferungen hergestellt ist, nur von Personen aufgekauft werden, die im Besitz einer Spezialkarte sind. Der Erzeuger darf Heu nur gegen Spezialkartenmarken verkaufen. Diese Marken hat der Verkäufer je nach der gelieferten Menge von der Spezialkarte abzutrennen und als Aufkiss für sich aufzubewahren. Die Abgabe von Heu ohne Marken ist verboten.

2.

Die Spezialkarte wird vom Komunalverbande aufgestellt. Verbrüder zu Anträgen auf Ausstellung einer Spezialkarte sind bei der Wohnortbehörde zu entnehmen.

3.

Diese Bestimmungen gelten nicht für den Kleinverkauf von Heu in Mengen, die täglich nicht mehr als fünf Zentner, sofern es unmittelbar an den Verbraucher abgelegt und zur Verförderung bis zum Verbrauchsort weder die Eisenbahn noch der Wasserweg kommt.

Über den Kleinverkauf werden ab Größe oder Wiege des Verkaufes folgende Höchstpreise festgesetzt:

- a) für Hen von Klearten (Buzerne, Sparsette, Roßfutter, Gelbfutter, Weißfutter usw.) von mindestens mittlerer Art und Güte 160.— M. je Tonne.
- b) für Weizen- und Feldheu (Gemisch von Süßgräsern, Kleeriz und Futterfrüchten) von mindestens mittlerer Art und Güte 140.— M. je Tonne.

Für gepresstes Hen erhöht sich der Preis um 7.— M. für die Tonne.

Für Ware von minderer Art und Güte ist ein entsprechend niedrigerer Preis zu zahlen.

Im übrigen gelten die Bestimmungen in § 5 Abs. 2 und 3 der Bundesstraßeverordnung.

Wird das Hen vom Verkäufer frei Vertriebsfläche des Erwerbers geliefert, so gelten die in § 5 der Bundesstraßeverordnung festgesetzten Höchstpreise.

Im übrigen wird noch besonders auf die Strafbestimmung in § 14 der Sächs. Ausf. Verordnung hingewiesen, wonach Zwiderhandlungen mit Gefangen bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft werden. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

5.

Dass unter dem 25. Juli ds. J. für den hiesigen Bezirk erlassene Herausforderbot wird hiermit wieder aufgehoben.

Glauchau, den 23. August 1917.

#### Der Komunalverband

##### der Königlichen Kreishauptmannschaft Glauchau.

J. V.: Regierungsamtmann Graf von Einsiedel.

Stellungnahme der Landwirtschaftsminister wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 23. August 1917.

#### Ministerium des Innern.

##### Vorordnung zur Änderung der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte.

vom 19. August 1917

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmahnahmen zur Sicherung der Vollversorgung vom 23. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

Artikel I.

In der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 207) wird hierunter § 16 als § 16a folgende Vorchrift eingefügt:

Mit Gefangen bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehnzig M. oder mit einer dies r. Strafen wird bestraft, wer einen Vertrag über die entgeltliche Lieferung von Gemüse oder Obst, der von der Reichsstelle für Gemüse und Obst oder einer von ihr ermächtigten Stelle abgeschlossen oder genehmigt ist, oder in den die Reichsstelle für Gemüse und Obst oder eine von ihr ermächtigte Stelle als vertragsschließende Partei eingetreten ist, vorsätzlich oder fahrlässig nicht oder nicht zur vereinbarten Zeit erfüllt.

Artikel II.

Diese Verordnung tritt am 26. August 1917 in Kraft.

Berlin, den 19. August 1917.

#### Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Eßleffert.

### Verordnung die Erweiterung der kleinen Viehzählung betreffend

vom 23. August 1917.

Zur Ausführung der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Erweiterung der vierjährigen Viehzählungen vom 9. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 701) wird für das Königreich Sachsen folgendes bestimmt:

Der erste Satz von Punkt 1 der Verordnung über die Vornahme kleiner Viehzählungen vom 8. Februar 1917 (Nummer 35 der Sächsischen Staatszeitung vom 12. Februar 1917) erhält folgende Fassung:

Punkt 1. September 1917 erstreckt sich die kleine Viehzählung auf Pferde, Maultiere und Muli, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh (Gänse, Enten und Hühner). Für die Aufnahme der Viehzählung sind in den Kreishauptmannschaften einschließlich der Städte mit beschränkter Städteordnung Ortslisten und in den befreifreien Städten Zählkarten zu verwenden. Die Angaben der Zählkarten sind in den befreifreien Städten auf Ortslisten zu übertragen.

Zerner ist im ersten Sahe von Punkt 3 hinter „und“ noch hinzuzufügen: die Zählkarten nebst Ortslisten.

Dresden, den 23. August 1917.

#### Ministerium des Innern.

Beim Verkaufe durch den Kartoffelerzeuger wird der Höchstpreis für den Zentner Frischkartoffeln im Königreich Sachsen ab 26. August 1917 auf 8 M. herabgesetzt.

Maßgebend ist der zur Lieferzeit geltende Höchstpreis. Bei Belieferung mit der Eisenbahn sind hierauf als geleistet nur diejenigen Mengen anzusehen, welche

1. später am letzten Tage jeder Höchstpreisschaffe verladen sind und bei denen
2. der Frachtbrief später an diesem Tage bahnamtlich abgestempelt ist.

Dresden-R., am 24. August 1917.

#### Ministerium des Innern.

## Kurze wichtige Nachrichten.

- Der Reichskanzler Dr. Michaelis ist am Donnerstag abends nach dem Westen abgereist.
- Nach einer Meldung des „Corriere della Seta“ befürchtet die Entente, daß Gallieni in Mazedonien in allerhöchster Zeit die Offensive ergehen wird.
- In Saloniki ist von neuem ein Brand ausgebrochen. Zur Zeit der Abfassung des Telegramms waren über 1000 Häuser zerstört.
- „Petit Parisien“ meldet: Die amerikanische Fliegerstaffel blieb in letzter Zeit acht Flieger ein, wovon drei von den Deutschen gefangen genommen wurden.

## Rab ollendorff über die Friedenswünsche und Kriegsziele.

Budapest, 23. August. Ministerpräsident Rjabowski machte gegenüber einem Vertreter d. s. „As Est“ u. a. folgende Ausführungen:  
Bielsch wird geglaubt, daß der Papst mit den Regierungen der kriegsführenden Staaten Fühlung genommen habe. Er habe von vornherein wissen wollen, ob diese im allgemeinen geneigt sind, eine Initiative in Erwägung zu ziehen. Was mich betrifft, glaube ich nicht, daß der Heilige Vater eine solche Ablösungnahme nötig gehabt haben sollte. Denn er war der Zustimmung der Nationen, welche unter den Gefahren dieses Weltkrieges leiden, vollkommen sicher. Das Herz aller Völker steht auf der Seite des Papstes. Auch hat der Heilige Vater sich mehr an die Menschheit als an einzelne Regierungen gewendet. Allerdings wird vom Verbande alles angeboten, um die öffentliche Meinung auf eine schroff abweisende Antwort vorzubereiten. Die neutralen Staaten hingegen zeigen vielfach Wohlwollen. Die Mittelmächte werden auf den konkreten Vorschlag des Papstes eine zufriedige Antwort geben, und zwar jeder Staat besonders. Ich kann Ihnen jedoch schon im Voraus sagen, daß, seines der Staaten der Mittelmächte sich in Bezug auf den Standpunkt der Bundesgenossen stellen wird. Die Türkei wird ebenfalls ihren Standpunkt vertreten und diesen werden sich sämtliche Verbündeten zu eignen machen.

Das Bulgarien betrifft, so ist die Note des Papstes uns gegenüber in seiner Richtung unverzerrt. Der Vorschlag des Papstes will die Zukunftfrage nach Macht und Gerechtigkeit lösen. Wir Bulgaren haben unsere längs des Negroischen Ufers wohnenden, in Serres, Drama, Kavala seit längerer Zeit unter dem Feindlichen, doch leidenden Bruder bestrebt. Wie haben die zweite Hälfte unserer Seele, wie haben unsere Brüder in Mazedonien bestrebt, die wir unter ungeheuren Opfern bestrebt haben. Jetzt können auch schon die durch die Serben in der Morava Gegend unterstützten Bulgaren frei atmen. Von der Dobrudscha brauche ich nicht länger zu sprechen. Es ist eine in die Heldenfrage passende Taktik, wie wir diese dem indischen Stukland entzissen haben. Wie haben nach innen und außen gefiegt. Wer wagt es, dies in Zweifel zu ziehen? Wer könnte uns unserer Erfolge berauben?

Was den Bund der Mittelmächte betrifft, so bildet die Staaten aller Venen einen gemeinsamen, eine kolossale Einheit. Von Tag zu Tag lernen wir einander nicht kennen und schätzen. Die Agenten des Verbands, die sich hier und da versuchen einzuleichen und Unruhen anzustoßen, können der Festigkeit des Bündnisses nichts anhaben. Wie über die größte Nachsamkeit, um ihre Männer zu verjüngen. Was den Freien betrifft, so ist es sicher, daß nicht bloß wir, sondern auch unsere Feinde den Frieden wünschen. Wir wollen es sehr bebauen, wenn es nicht so bald eintreift, wie wir wünschen und wir leben mit zufriedener Aussicht dem Tage entgegen, wann der Verband einen Vertreter suchen wird, um den Frieden anzubieten. Dieser Tag kann nicht mehr weit sein, denn wir sind über die Ereignisse in den Verbandstaaten genau informiert.

### Der deutsche Generalstabbericht.

Großes Hauptquartier, 24. August. (Amtlich)

### Westlicher Kriegsschauplatz

#### Heeresgruppe des Generalstabschefs Kronprinz Rupprecht.

Im Raum stand die heftige Artillerieägung in dem Kampfabschnitt zwischen Langemarck und Sollebe nur vorübergehend ab. Seitweise erreichte sie wieder die Stärke von Trommeliere, ohne daß bisher größere Angriffe folgten. Nur bei Sollebe führten die Engländer einen Teilvortrieb, der erfolglos blieb. Heute am frühen Morgen entzissen wir dem Feind südlich der Straße Moers-Münster den von ihm hier in den letzten Kämpfen errungenen Gewinn. Der verlorenen Gebiete wurde zurückerobern und behauptet.

Bei den ergebnislosen Angriffen am 22. August verloren die Engländer 21 Panzerkraftwagen, die zerstört vor unserer Front lagen. Ein Teil der von den Engländern gebliebenen Belägerungen wurde gekämpft und genommen.

Canadische Truppen versuchten erneut, in Lams und weitere anschließende Stellungen einzudringen. In hartnäckigen Nahkämpfen hielten wir resslos die bisbezogenen Linien. Auch an der Bahn Aachen-Donaueschweiter ein feindlicher Angriff.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Beiderseits der Maas steigerte sich der Artillerieaufmarsch im Balde von Avescourt auf Höhe 301, bei Beaumont und im Rossbach-Balde zu einigen Tagesständen wieder zu beträchtlicher Stärke. Gegen die Höhe 301, die wir in der Nacht vom 21. zum 22. August plärrig unter Beschluß einer schwachen Besatzung erklommen hatten, führten die Franzosen heute einen starken Angriff; sie wurden von unserem Artilleriefeuer empêché.

Nördlich von Louvemont fanden bereitgestellte feindliche Sturmtruppen in unserem Vernichtungsfeuer nicht aus ihren Gräben heraus.

### Deutscher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalschefs Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der Höhe wurde die Ma an einigen Stellen von unseren Truppen erreicht. Am Trosswijk See, bei Brüx, am Scherl und Scherl-Lob: die Feindschaft zeitweise auf.

#### Front des Generalschefs Erzherzog Joseph.

Unsere Stellungen bei Souveja und am Sulzbach-Tal waren erneut das Ziel ergebnisloser feindlicher Vorstöße.

### Heeresgruppe des Generalschefs Kronprinz Rupprecht.

#### Front des Generalschefs Kronprinz Rupprecht.

Bei anhaltender Höhe nur stellenweise geringes Feuer.

#### Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

### Der amtliche deutsche Abendbericht.

Berlin, 24. August, abends. Im Norden verloren bei St. Julian und südlich der Straße Ypres-Méchin östliche Kämpfe für uns erfolgreich. — Westlich der Maas wurden die über Höhe 304 hinaus angreifenden Franzosen unter schweren Verlusten abgeschlagen. Vom Osten nichts Neues.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Wien, 24. August. Amtlich wird verlautbart: Die 11. Italo-Östereich-Kampagne dauert an. Nach einem verhältnismäßig ruhigen Vormittag entzündeten nachmittags neuerlich heftige Kämpfe. Auf der Hochfläche der Vojnička-Heilige Weise rückten die Italiener, ununterbrochen Verstärkungen heranziehend, wieder schwere Angriffe gegen uns ein. Linien südlich von Vrb. Sie vermachten nirgends Erfolg zu erkennen. Lebhafte Tapferen Truppen, unter ihnen die seit Jahren im schwersten Kampf liegenden Brüder des 106. Landwehrbataillons und d. s. Infanterie-Regiments 41, bewiesen sich in allen Gräben.

Mit besonderer Wucht griff die italienische 2. Armee abermals zwischen der Wippach und dem Meer an. Nach mehrstündigem Artilleriefeuer ging um 4 Uhr nachts die feindliche Infanterie zu einem massiven Massenangriff über. Während die feindlichen Kolonnen im Nordflügel I ft. Novoje schon durch unsere Batterien niedergeschmettert wurden, kam es zuvor, namentlich zwischen Costanowitz und der Nähe, fast überall zu stundenlang wührenden Nahkämpfen. Tant ihrer über jedes Lob erhabenen Tapferkeit und Ausdauer schlugen unsere Artillerieobjekte alle an Kraftausgebot vielerlei überlegenen Angriffe des Gegners siegreich zurück. In unvermeidlicher Einigkeit haben Söhne aller Staaten der Monarchie und Österreichs Anteil an den harten Gefechten. Varen es gestern die Infanterie-Regimenter 11, 47, 51, 62 und 63, die besonderen Ruhm ernteten, so werden morgen andere mit gleichem Eifermut an ihre Stelle treten. Das Vorfeld unserer Karstlinie ist mit ungzähligen italienischen Leichen bedeckt.

#### Der Chef des Generalstabes.

### Feindliche Bombenabwürfe in Elsaß-Lothringen.

Berlin, 21. August. Bei feindlichen Bombenabwürfen in der Nacht vom 21. zum 22. August wurde in Metz ein 11jähriges Mädchen getötet. In Ensisheim, Zeeburg und Saalestadt entstand kein militärischer Schaden, dagegen wurden 1 Frau und 5 Kinder verletzt.

### England und die Papstnote.

Kortrijk, 24. August. Der kurunterrichtete Senderberichterstatter der „Südliche Post“ in London berichtet: Die Antwort der Alliierten auf die Papstnote wird, nach allem, was man in Englands Hauptstadt vernimmt, anders laufen als diejenigen, die seinerzeit Deutschland erteilt wurde. Der Stockholmer Sonderregierung hat es mit sich gebracht, daß das britische Volk im allgemeinen in der Richtung des Friedens orientiert ist.

### Neue Erfolge im U-Bootkrieg.

Berlin, 24. August. (Amtlich) Im Aermelkanal und der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 5 Dampfer und 3 englische Fischereifahrzeuge versenkt, darunter der portugiesische Dampfer „Berlenga“ (548 Tonnen) mit Bohnenladung für London, ein bewaffneter englischer Dampfer mit Holz, ein italienischer Dampfer von etwa 3000 Tonnen, sowie ein unbewaffneter, tief beladener Dampfer aus Seelitz; 2 englische bewaffnete Fischereifahrzeuge wurden nach Artilleriegeschütz vernichtet, ein 5-Zoll-Geschütz zerstört. Der Chef des Admiralsstabes der Marine,

### Ein Marinelaufschiff abgeschossen.

Berlin, 23. August. Am 21. August verunfallte, wurde eines unserer Marinelaufschiffe westlich dem südlichen Küste, nördlich von Hornström beim Angriff auf englische Seestraßen abgeschossen.

#### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Die Koblenzlage im Hauptausschub.

Berlin, 24. August. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages teilte der Reichsminister für Koblenzversorgung, indem er die Maßnahmen der Regierung für die Versorgung der Industrie, der Haushaltungen, der Landwirtschaft, des Kleinbetriebs, der Öffentlichkeit, der befreundeten und den neutralen Staaten darlegte, mit, daß zur Feststellung des Gesamtbedarfes zum 1. September eine abermals Bestandsaufnahme stattfinden werde.

Zur Aussprache traten viele Wünsche zutage, wie der Koblenznot gesteuert werden könne. Staatssekretär Dr. Selsch betonte, daß, wenn auch kein Grund zum Optimismus vorliege, doch auch kein Anlaß zum Pessimismus in der Frage der Koblenzversorgung bestreitig sei. Bei Hausbrand und bei der Gasbelastung seien nur ganz geringe Erfahrungen nötig, eine solche Leichtfertigung müsse sich jeder aufzeigen.

Die Aufrechterhaltung der Erzeugung im jetzigen Umfang habe aber zur unabdingten Voraussetzung, daß die Arbeit ungestört und angelauft weitergehe, daß vor allem Streiks, wie wir leider im vorjährigen Jahre in Oberösterreich hatten, unterbleiben. Zehn Streiks entzehrten den Frontsoldaten Munition und den Heimat den notwendigen Hausbrand.

Auf die Ausführungen eines sozial. Rechners, daß Generalleutnant v. Grüner von der Schwedischen von seinem Posten gedängt worden wäre, erklärte Dr. Selsch, daß ihm von diesen Vorgängen nichts bekannt sei. Zu einer Rendierung des Hilfsbienstgeschäfts werde nicht gedacht.

Ein Unterausschuss des Haushaltsausschusses des Reichstages, bestehend aus 7 Abgeordneten, ist eingesetzt worden zur Prüfung der Papstnote, und die darauf bezüglichen Wünsche dem Reichskanzler vorzutragen zu können.

## Bayer & Helmze

### Abteilung Lichtenstein-Callenberg.

Hauptgeschäft: Chemnitz.

Schwesterfiliale Burgstädt.

### Kauf- und Verkauf von Wertpapieren.

Besondere Abteilung für Sachsische Renten und Aktienwerte.

## Aus Nah und Fern.

### Erinnerungen aus dem Weltkrieg.

#### 25. August:

Bor drei Jahren: Fünf Tore von Namur und die Stadt selbst von Deutschen genommen. — Generalstabschef v. d. Goltz wird Generalgouverneur von Belgien. — Deutscher Russisch-ungarischer Sieg bei Krakow.

#### Bor zwei Jahren:

Brest-Litowsk genommen. — Siegerangriff auf Saarbrücken.

#### Bor einem Jahr:

Feindliche Angriffe im Westen abgewiesen. — Siegerische Gefechte im Osten.

**Zu zähmem Ringen nach allen Seiten**  
steht das deutsche Volk gegen eine schamlos große Übermacht. **Europa!** Zum Kampf in der Heimat gehört, daß wir mit aller Anspannung den Goldbehand der Reichsbank — das Rückgrat unserer Währung — rütteln und mehren. Der geschlossene Wille eines ganzen Volkes wird auch im Heimatkampf siegreich sein!

\* \* \*  
— Die Wettervorhersage für morgen lautet: Weit besser und trocken. Keine wesentliche Temperaturänderung. Gewitterneigung.

\* \* \*  
— Die Wasserwärme im Stadtbad beträgt 22 Grad Celsius.

\* \* \*  
— Die Hundstage, die am 23. Juli begonnen haben, erreichten nun ihr Ende. Sie halten allgemein als der heißeste Zeitabschnitt des ganzen Jahres. Eine alte Bauernregel besagt: „Hundstage hell und klar, bringen ein fruchtbare Jahr.“ Dieses Jahr sind die Hundstage nicht zu heiß verlaufen. Bleibt auch die Temperatur durchaus sommerlich, so kann man von eigentlichem Hundstagewetter doch nicht reden. Die heißeste Zeit dieses Jahres hatte uns vielmehr schon im Juni gebracht.

\* \* \*  
— Eine Erhöhung der Kartoffelration? Unterstaatssekretär Dr. Müller, der in Dresden über Ernährungsfragen sprach, führte u. a. aus: Als notwendig erweise sich angesichts des Mangels an Getreide eine Rationierung der Kartoffelstände; doch werden man die Biß geltend machen. — Die vorherige Erhöhung der Kartoffelration pro Woche 1000 Mark pro Haushalt ist möglich durch die Menge der Kartoffeln, die am Vaterland verbraucht werden. Beide sind zu direkt einer gleich. Wer zuviel kostet, kann auf die Menge auf befreite sie mehr. Dürfen die Menschen gewerkschaftlich wünschen, würde in erheblichen und erneut demnächst zu einem volleren Verteilung.

\* \* \*  
— Am 23. August wird morgen den Befreiungstag feiern. Ein Fest, das in diesem Jahr in schöner Erinnerung an den Frieden wird.

\* \* \*  
— Durch beharrliche Arbeit wird auch ein großer Erfolg erzielt. Es ist eine große Erfahrung, die wir gemacht haben. Ein Beispiel ist die Erfahrung, daß wir in der ersten Phase der Kriegseröffnung einen großen Erfolg erzielt haben. Ein Beispiel ist die Erfahrung, daß wir in der zweiten Phase der Kriegseröffnung einen großen Erfolg erzielt haben. Ein Beispiel ist die Erfahrung, daß wir in der dritten Phase der Kriegseröffnung einen großen Erfolg erzielt haben.

\* \* \*  
— Es gibt keinen Sommer, der nicht mit einer gewissen Hitze verbunden ist. Es gibt keinen Sommer, der nicht mit einer gewissen Hitze verbunden ist. Es gibt keinen Sommer, der nicht mit einer gewissen Hitze verbunden ist.

verschafft,  
weltlich den  
einen Angriff  
der Marine.

en Beratung  
der Reichs-  
er die Ma-  
lung der In-  
dustrie, des  
Handels und der  
Feststellung  
ne abermal-

zutage, wie  
ein Grund  
Anlass zum  
Zugang bei  
der Gastelei-  
e nötig eine  
auf eilegen  
im jetzigen  
auszugang.  
weiterge-  
im vorjahr  
über  
ion und den

Redners, daß  
verirrte  
erklärt. Da-  
en nichts be-  
bienstliches

des Reichs  
eingeistet  
ie darauf be-  
ortagen zu

berg.  
urgstadt.  
pielen.  
e Renten

gust 1917.  
rieg.

bst von Deut-  
ll. v. d. Gott  
Desterreri-  
nsil.

ngriß auf

en. — Güte  
**Seifen**  
nlos große  
ampfe in  
mit aller  
e Gedäch-  
tigung —  
fene Wille  
matskampf

organisiert  
che Tempera-  
Ball beträgt  
uli begonnen  
Helden allge-  
Jahres.  
zige hell und  
es Jahr sind  
Wisch auch  
o kann man  
nicht reden.  
und vielmehr

Migration?  
Dreieben über  
es: Als not-  
els an Berge-  
; hoch mächtig

man die Illustration aufrechterhalten; es ist ja  
gar vorsichtig erhöhen können." Auch scheint eine  
Erhöhung der Kartoffelsteuer auf neun bis zehn Pfund  
pro Woche nicht ausgeschlossen. Eine weitere Be-  
lastung des Schleihandels und des Wuches ist nur  
möglich durch Besteuerung des Schiebertrübs.

**Ein Aufruf an die Arbeiterschaft.** An  
die ländlichen Arbeiter, Arbeiterinnen und Bediensteten  
sämtlicher Betriebe richtet die Zeitung der christlich-  
nationalen Gewerkschaften einen dringenden Aufruf,  
in dem es heißt, daß allen Versuchen unverantwortlicher  
Elemente, die auf Stilllegung der kriegswichtigen  
Betriebe gerichtet sind, entgegen der Widerstand zu  
Leisten ist. Solche art. Unternehmungen führen Verlust  
am Vaterland. In diesen Tagen, wo die Gegner mit  
verboppelter Kraft Anstrengungen machen, unsere  
Fronten zu durchbrechen, müssen jene Machenschaften  
direkt einer Forderung der Interessen unserer Freunde  
gleich. Wer in dieser Zeit seine Arbeitskraft vom Va-  
terlande trennen will, so ist unser tödlichster Käm-  
pfen auf den Schlachtfeldern in den Rüsten und Le-  
sere sie wehrlos dem Gegner aus. Das können und  
dürfen ehrengesäufte Arbeitnehmer nicht wollen. Es  
gewerkschaftliche organisierte Arbeiterschaft müsse und  
würde in erster Linie jeder Versübung entgegenarbeiten  
und einsam und allein die Weisungen ihrer wohl-  
meintenden Verbände befolgen, welche lautet: "Niemals  
verlassen wir das Vaterland in der Stunde der Gefahr."

**Im Neuen Schützenhaus** gastiert morgen  
in zwei Vorstellungen (nachmittags und abends) die  
bekannte Bauteater-Gesellschaft "Victor" und  
erfreut die Besucher durch einen vornehmen, zeit-  
gemäßen Kriegsspielplan, sobald angenehme Unter-  
haltungseinheiten in Aussicht stehn.

**Hennig Porten.** In den Sommerlichtspielen  
wird morgen das hochfeine dreitägige Drama "Ge-  
gen Wendland" vorgetragen, in dem die berühmte Altmünchnerin Hennig Porten die Hauptrolle spielt. Die  
Prestierung dieses Namens genügt, den Sommerlichtspiele  
ein volles Haus zu sichern.

**Thonfelds Lichtspieltheater** wartet an sei-  
nen beiden Spieltagen wiederum mit einem reichhaltigen  
fesselnden Spielplan auf, der Lust und Humor  
in schöner Grünzäune bietet und besonders zauberhaft  
wirken wird.

**Durch Tollkirchen vergiftet.** Ein recht  
bedauerlicher Vorfall, der zur Warnung dienen mög-  
ge, wird aus Lüdenscheid gemeldet. Der dreijährige  
Sohn Gerhard Wundmann, dessen Eltern Holzmühle  
haben, wohnt am Sonntagabend nachmittag  
seine Zwiesicherheit von der Bezirkschule in der Tem-  
meringstraße abholen. Er möchte von den Seelen  
eines hier wachsenden Tollkirchenstranges und er-  
krankte bald darauf an Vergiftungserscheinungen.  
Keine Hilfe kam zu spät. Der Kleine gab Freitag  
vormittag unter heftigen Schmerzen seinen Geist auf.

**(M. A.) Abwarten!** Wie verlautet, wird in  
Gießen eine Werbetätigkeit zu Gunsten des "Hin-  
denburg-Tanzes" — Geschäftsstelle Berlin W. S. Charlottenstraße 31 — eingeleitet. Da der zur Werbungs-  
aktion von Sammlungen innerhalb Sachsen zuländer  
Stelle von diesem Unternehmen noch nicht  
bekannt geworden ist, wird gebeten, von einer Ab-  
teilung des Unternehmens vorerst noch abzuwarten.

**Zuckerkarten.** In der letzten Zeit  
hat eine große Vernachlässigung in der ergänzenden  
Vervielfältigung der Zuckerkarten seitens der Altenhand-  
ler Platz gebracht. Es wird deshalb erneut darauf  
hingewiesen, daß die in den Bekanntmachungen fest-  
gelegten Zeitpunkte für die Einführung der Karte-  
nen an die Lieferanten in Zukunft unbedingt einzu-  
halten werden müssen. Die Zuckervertriebsstelle  
nimmt ganz ausnahmsweise bis 31. August 1917  
von ihren Mitgliedern etwa in den Händen der Klein-  
händler noch befindlichen Bezugskarten der Reihe 19  
(Einnachzucker- und sonstige Karten der Reihe 5 noch  
an und hat die Einführung dieser Karten seitens der  
Gäumigen an ihre Lieferanten sofort zu erzwingen.  
Eine Belieferung solcher Karten an die Verbrauch-  
er ist keinesfalls mehr zulässig.

**Es gibt wieder Brennspiritus.** Vom 1.  
September dieses Jahres an dürfen bis auf weiteres  
monatlich wieder 25 Hundertteile der zuweilen  
Wische im gleichen Monat des Jahres 1915 die nämliche  
Sache (Alkoholspiritus) verbraucht werden  
in den gleichen Zwecken in den Verbrauch gebracht  
werden. Von diesen 25 Hundertteilen werden 20 Hundertteile  
zum Preise von 55 Pf. für das Liter geliefert.  
Die restlichen 5 Hundertteile werden 50 Pf. gegen  
Bezugsmarken, die von den Kommandos  
ausgegeben werden, der Rest von 5 Pf. Die  
Karte wird ohne Bezugsmarken geliefert. Der Spiritus  
zum Preise von 55 Pf. für das Liter ist ausschließlich  
zur Verteilung des Bedürfnisses minderbehinder-  
ter Personen bestimmt, die ihn zu Koch-, Heiz- und  
Leuchtzwecken benötigen, und denen Elektrizität, Gas  
oder Petroleum nicht zur Verfügung steht, sowie zur  
Ladung des Bedarfs von Personen, die den Spiritus  
für Zwecke der Kranken- und Einflugsoslegung  
unbedingt gebrauchen. Die Verteilung der Bezug-  
smarken an die einzelnen Gemeinwohbehörden wird in

Zukunft nicht mehr durch die Gemeinwohbehörden,  
sondern durch die Kommunalverbände erfolgen. Pe-  
zugsmarken, die den Kommunalbehörden überlassen  
sind, dürfen keinesfalls zur Verteilung generellischer  
Bedürfnisse abgegeben werden.

**g. Mülsen St. Nicola.** (Heldentod.) Wiederum  
heißt die hierige Gemeinde 4 brave Söhne, die im  
heiligen Kampf für das Vaterland ihr junges Leben  
lassen mussten. Es fielen im Westen in den schreck-  
haften Kämpfen um Averoy der Artillerist Rudolf Blech-  
schmidt, verheiratet, 23 Jahre alt und kinderlos, der Infanterist Karl Seidel, verheiratet, 34 Jahre  
alt und 1 Kind, weiter der Landsturmman Ernst Wolf, welcher in einem Lazarett in Rumänien starb,  
verheiratet und 5 Kinder, endlich der Artillerist Paul Kupfer, der in russischer Gefangenschaft, nachdem er ein Jahr als vernichtet galt, verstorben ist. — Ehre  
ihrem Andenken!

**Hohendorf.** (Der Edison-Salon) bietet abermals  
eine Reihe wackerer Filmen ersten und zweiten Art,  
deren sich eine prächtige Rantatüftung zur Seite  
stellt. Sobald den Besuchern angenehme Stunden  
versprechen.

**Hohenstein-E.** (Verhaftet) wurde in der Nacht  
zum Donnerstag ein hier wohnhafter, ungefähr 50  
Jahre alter Mann, der der Unterschlagung von 6000  
Mark verdächtigt ist. Die Festnahme und Abführung  
an das Amtsgericht erfolgte auf eine Bescheide aus  
Darlehen in Ostpreußen hin, wo die Verfehlungen  
begangen sein sollen.

**Leipzig.** (Ein schwerer Augusammenstoß) er-  
eignete sich in der Mittwochnacht auf dem benachbar-  
ten Bahnhof Thalau. Ein in voller Fahrt befindlicher  
Gurtrzug fuhr auf einen langen Lazarettaug. Der An-  
prall war so stark, daß fünf Wagen beschädigt  
geworden waren. Menschenleben sind glücklicherweise  
nicht umgeskommen, da die zertrümmerten Wagen  
unbeschädigt waren. Der Sachschaden ist bedeutend. Die  
Liebe ist darin zu sehen, daß der Lazarettaug über das  
Einschlagsignal hinausgefahren war, um zu ranzen.  
Die Stroh ist wieder frei.

**Marienberg.** (Großfeuer.) In der Flachsbräu-  
ungsanstalt G. Müller entstand am Donnerstag mit-  
tag kurz nach 12 Uhr in dem großen massiven Back-  
gebäude ein Brand, der daselbst mit seinen Werkstätten  
vernichtet. Durch die große Flut geriet auch die  
Lederhalle in Wohndräger der Wirtschaftsbefreiung  
der Leder und Rücksicht in Brand und wurden vollständig  
zerstört. Der Sachschaden hat niemand von ihnen  
verloren. Der Schaden, der durch das begangene  
Branddelikt verursacht worden ist, ist sehr groß, da  
auch die Mädchen im Fabrikgebäude unbrauchbar  
geworden sind. Die vernichteten Flachsborsten sind  
auf 240000 Renten zu schätzen. Insgesamt kann  
der Schaden auf ungefähr 250000 Mark angenommen  
werden.

**Meerane.** (Einbruchsdiebstahl.) In dem Gebäude  
des Konsum-Vereins in der Zwickauer Straße wurde  
in einer der vergangenen Nächte eingebrochen und der  
im Stoß befindliche Geldschrank erbrochen. Es ent-  
stand eine Summe Geldes gerichtet, eis durch Ver-  
sicherung abgedeckt ist. Die Einbrecher verschafften  
sich den im Hofraum befindlichen Hand durch vergi-  
tete Kleider. Die Täter haben noch nicht ermittelt.  
**Niedersachsen.** (Ein nobler Spießbube) war  
deren der frisch einzigartigen Gläubiger einen Rentner  
einen Rentner Rostock stahl. Der Dieb hinterließ  
eine Rüststange mit 25 Mark Inhalt. Er hat, da er  
einen Rentner entwendet hat, das doppelte des Höch-  
stpreises entricht.

**Zwickau-Gainsdorf.** (Ein größerer Tagesbruch),  
der auf dem unterirdischen Kohlenabbau der von Ar-  
nimshain Steinzeilenwerke zurückzuführen ist, entstand  
unterhalb der Bahnhofstraße, im Bereich der Königin  
Margarethe. Es zeigen sich an mehreren Stellen gro-  
ße Erdlöcher, wie auch die umliegenden Baulichkeiten  
hier mitgenommen sind und zum Teil schon abge-  
brachen werden müssen. Die Zwickauer Zeitung  
nimmt ganz ausnahmsweise bis 31. August 1917  
von ihren Mitgliedern etwa in den Händen der Klein-  
händler noch befindlichen Bezugskarten der Reihe 19  
(Einnachzucker- und sonstige Karten der Reihe 5 noch  
an und hat die Einführung dieser Karten seitens der  
Gäumigen an ihre Lieferanten sofort zu erzwingen.  
Eine Belieferung solcher Karten an die Verbrauch-  
er ist keinesfalls mehr zulässig.

**Es gibt wieder Brennspiritus.** Vom 1.  
September dieses Jahres an dürfen bis auf weiteres  
monatlich wieder 25 Hundertteile der zuweilen  
Wische im gleichen Monat des Jahres 1915 die nämliche  
Sache (Alkoholspiritus) verbraucht werden  
in den gleichen Zwecken in den Verbrauch gebracht  
werden. Von diesen 25 Hundertteilen werden 20 Hundertteile  
zum Preise von 55 Pf. für das Liter geliefert.  
Die restlichen 5 Hundertteile werden 50 Pf. gegen  
Bezugsmarken, die von den Kommandos  
ausgegeben werden, der Rest von 5 Pf. Die  
Karte wird ohne Bezugsmarken geliefert. Der Spiritus  
zum Preise von 55 Pf. für das Liter ist ausschließlich  
zur Verteilung des Bedürfnisses minderbehinder-  
ter Personen bestimmt, die ihn zu Koch-, Heiz- und  
Leuchtzwecken benötigen, und denen Elektrizität, Gas  
oder Petroleum nicht zur Verfügung steht, sowie zur  
Ladung des Bedarfs von Personen, die den Spiritus  
für Zwecke der Kranken- und Einflugsoslegung  
unbedingt gebrauchen. Die Verteilung der Bezug-  
smarken an die einzelnen Gemeinwohbehörden wird in

**Menselwitz.** (Verunglückt.) Der auf Urlaub be-  
findliche Soldat Reuter aus Hohenbain häuerte bei  
dem Obstbauern so ungünstig von der Leiter, daß sein  
Tod bald darauf eintrat. Drei Jahre stand er im  
Fels in schweren Kämpfen und wurde mehrmals ver-  
wundet, aber immer wieder schnell geheilt. Jetzt traf  
ihn der Tod in der Heimat bei friedlicher Beschäftigung.

## Teuerung in deutschen Ländern vor hundert Jahren.

Bon Dr. Paul Alfred Herbig.  
Ein eigenartiger Zufall hat es gefügt, daß vor einem  
Jahrhundert das Gebiet des heutigen Deutschen Bundes  
bedrohender Sorge befreit wurde. Diezeitlich lag die  
Last über deutschem Land. Die Jahre der Befreiungskriege  
mit ihrem wunderbaren Übergang von Siegesglück zu  
Zerstörung zum unerträglichen Leid und Mitleid, mit ihrer  
plötzlichen Kündigung aller Lebensformen und Desolaten-  
heit hatten Wirtschaft und Unseligkeit in die regelmäßige  
teure Lebensarbeit des deutschen Bauern und Landwirtes  
gebracht. Ein blütendes, blasses Gesicht hatte im Jahre nach  
dem Wiener Friedensschluß, 1815, einen Wahnwitz herausge-  
führt, wie er in mitteleuropäischen Ländern seit mehr als  
einem Jahrhundert nicht mehr erlebt worden war.

Zwölf Jahre eines Zeitgenossen dieser Jahre von 1816 und  
1817 sind vor kurzem durch Zufall wieder ans Licht getreten  
und bekannt gemacht worden. Sie schildern mit der Unschär-  
fekraft des Erinnerens das Bildnis dieser Zeit, aber auch  
ihre Vergegen und das endliche Wiederauflernen in die nor-  
malen, regelmäßigen Zustände, die jedem Bürger unserer  
Zeit werden ließen, dessen Bildnis ein freudiges Daseins-  
wollen bedarf!

Im März 1816 sang es an: "Da haben meine Kinder" —  
so heißt es in der erwähnten, anonymen Quelle — "gern  
einen Markt nach Brot geschenkt . . . und wir hatten Spie-  
le feiern! . . . alles ist so teuer geworden, daß man es unmö-  
glich bezahlen können . . . und schon 1815 war ein gar  
mageres Jahr!"

Schlimme außergewöhnliche Witterungsverhältnisse fanden  
Platz; die ersten Monate des Jahres waren so heiß, wie im  
feindlichen Sommer nicht; im März hat es geregnet wie in  
der Südschweden . . . so ein Wetter haben wir jetzt, da wenig  
ausfallen sollte." Im April war es so feucht wie im Dezember.  
Die Blüme froren bis ins Innere zu Eis." Regen und  
Kälte wechselten immer ab . . . wenn zwei einander begegnen  
jammerten sie über das schlechte Wetter und haben Angst  
wegen der Ernte. Ein Schafhorn kostete gar doppelt  
110 Mark nach heutigen Goldeswertes. Im Juni 1816 steht  
auf den Feldern das Unkraut höher als das Getreide „wie  
Rauhreben kommen von der neuen Röte.“

Im August „hungert alles, Erde und Weide nagen am  
Hungertisch; alles wartet mit Schmerzen auf die Sonne,  
doch vielleicht doch noch das Böscheln rettet, was gewohnt  
ist!“ Doch: „es regnet den ganzen August . . . es regt  
regt regt!“ Im September kommt dann ein neuer nicht minder  
gefährlicher Feind dazu: ein ungeheuerer Wasserschlag . . .  
es ist elend, wie haben fast nichts zu essen.“ Mitte Oktober  
schneit es; aus dem Schnee gräbt man die Kartoffeln. „Alles  
ist in Angst, wie man durch den Winter kommen soll; der  
Sommer wird immer größer; darum einen nur die Kinder.“  
Die Folgen solcher Winternzeiten zeigen sich gar bald: der  
Wucher ist am Werk. Die Ernte von 1816 war in Südschweden  
und bei Bauern für kostbare Preise verkauft, und der Markt  
wurde dann faktisch oberschärfisch. Für den Schafhorn kostete  
z. B. sieben im Laufe des Jahres der Preis von 26 Mark  
auf 110 Mark.

Den laufenden Monaten wie auch den gewölblichen Witter-  
ungsablauf trafen solche Zufälle bald mit aller Wucht: eine  
Menge von Konkursen traten ein, konnten aber nicht durch-  
gestellt werden, weil keine Masse da war.“ Von Herbst  
1816 an hielt man Umschau nach Lebensmittel, um die sich  
vorher niemand gefürchtet hatte. Gras und Heu wurden  
geflockt; Pferd und Kartoffeln zu einem Gemüse geholt;  
Blumen des Waldes und der Wiesen wurden verwendet;  
Holzmehl zur Fleischsuppe gekocht und dem Mehl allehand  
Zutaten beigegeben.

Ein Rübenbrot wird in dieser Zeit verzehrt: „es hab allein  
mehr ähnlich als einem Brod.“ Aus dem Stroh knüpft man  
noch Blätter und den leichten Stoff und den leichten Stoff herau-  
schütteln; doch dies Strohbrod bekommt Fleisch. Schließlich ver-  
sucht man es auch hier mit Holz: ein Tübinger Universitäts-  
professor hat damals eine gründliche Anleitung zur Stroh- und  
Holzherstellung aus Holz veröffentlicht. Die Rübe liegt doch  
im Ansehen und Wert; die absonderlichsten Strohdünnen  
wurden erfunden und verzehrt. Endlich war die Rübe im  
Sollte, die durch Krankheiten nur noch gefährdet wurde,  
Bettel- und Dienstboten nahmen Überhand; nicht einmal im  
Mutterhause der Erde war die feindende Frucht vor den  
Langfingeren sicher!

Bald wurden die Regierungen, namentlich der Südböhmischen  
Länder, zu Maßnahmen gezwungen, um die Ernährung auf  
sozialistischen Wege zu organisieren und für den einzigen  
möglich zu machen. Die Bevölkerung am Getreide und Lebens-  
mittel wurden aufgenommen, die Höchstpreise eingeführt: „Wer  
Früchte zu einem höheren Preise verkauft, hat nicht nur dem  
Händler den Wehrbetrag über den bestimmten Höchstpreis  
doppelt zurückzuerstellen, sondern ist auch mit einer be-  
doppelten Strafe des gemachten Verlustes gleichzusetzen  
oder mit einer verhältnismäßigen Leibesstrafe ge-  
belegt.“

Unterdessen war die Ernte von 1817 nahegerückt; die  
leiste Schnauze des Volkes horchte auf. Die ersten  
Barbenwagen wurden befähigt in die Dörfer eingefahren;  
mit Blaudenkmalen, im Feiertagskleid wurden sie empfangen.  
Ein reicher Rentner machte bald alle armländischen und sonstigen  
Gedächtnissungen des Feiertagsmarktes hinfällig; der Sieg über  
Hunger und Wüste, über Elend und Leid war glücklich  
gewonnen.

Noch Zeiten und Monaten der Erneuerung lebte das  
Dasein freundliche Gewöhnung wieder!  
Es ist wohl in den verschiedensten Ereignissen des geschilderten  
Lebens — im weitesten Sinne — innenwohnend, ge-  
heimnisvolles Geist, das gewisse Möglichkeiten und Chancen  
der Geschichtlichkeit wiederbringen, daß sie in Voraussetzungen  
und Wirkungen einander ähnlich sind. In jener ver-  
gleichenden Betrachtung liegt ein geradezu erstaunlicher Wert  
historischer Betrachtung: ist der Gegenstand an sich noch  
so unerquältlich, so zeigt doch der ganze Unterricht geschichtlichen  
Gedächtniss, daß auch dies auf die Finsternis der Sonnenfinsternis

Wir stehen wie die Zeitgenossen vor hundert Jahren in  
mitten vieler Einschränkungen, vieler Entbehrungen von  
Dingen, die uns nötig und lieb waren. Auch für uns wird  
die Zeit wiederkommen, da es uns verändert sein wird, zu-  
rückzufallen zu jener Lebensgestaltung und Lebensführung,  
die uns von der Gewöhnheit zur Notwendigkeit gewohnt  
war!

## Geschenknachrichten.

**Griechenopere.**  
Samstag vom 20. Uhr Bremen  
Rathaus, 4.30 Uhr Bremen, Griechen-Rath, Berlin  
Mittwoch abend 8.30 Uhr Bremen.

# Sarfert & Co., Werdau, Bankgeschäft

Zweigniederlassung Lichtenstein-Callenberg  
besorgt unter billigsten Bedingungen und unter sorgfältiger Wahrung der Interessen der Kundenschaft den An- und Verkauf von Wertpapieren, Diskontierung und Inkasso von Wechseln und Schecks, Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne Scheekverkehr, Gewährung von Bankkrediten gegen Sicherheit, Annahme von Bareinlagen gegen Versicherung je nach Kündigungsfrist.

Haupt-Agentur der Stuttgarter Lebensversicherungsbank Stuttgart.

## Neues Schützenhaus

Lichtenstein-C.

Sonntag, den 26. August abends 8 Uhr:

### Die brillante Variété-Theater-Gesellschaft „Viktoria“

mit einem vornehmen zeitgemäßen Kriegs-Spielplan!

Vorverkauf: 1 Platz 60 Pfg., 2 Platz 50 Pfg. im Schützenhaus, Zigarren Geschäft Landrock und Barbiergeschäft Heinsch. Abendkasse: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg. Mittlir 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. Eintritt vom Feldwebel abwärts.

4 Uhr: Jugend- und Familien-Vorstellung, den Kindern werden große Überraschungen und fröhliche Stunden bereitet.

Eintritt für Kinder: 1. Pl. 30 Pfg., 2. Pl. 20 Pfg.  
" " Erwachs.: „ 60 " " 40 "

Ergebnis lädt ein Oskar Ziesche.

## Edison-Salon Kohudorf.

Erfolgreiches Lichtspiel-Theater.

Sonntag, den 26. August:

### Die Ehe im Schatten!

Podiums-Drama aus dem Leben in 3 Akten. In der Hauptrolle der große Künstler Waldemar Pfänder. Nordischer Kunstmil! Nordischer Kunstmil!

### Ein helles Mädchen.

Entzückendes heiteres Buffspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle die beliebte Erika Gläser. Parlohamm, Naturansicht. Waldemar Pfänder hat in dem Drama „Die Ehe im Schatten“ Gelegenheit, sein ganzes großes Rönen zu zeigen. Zu zahlreichem Besuch laden freundlich ein Ergebnis Zugart & Voigt.



### Thonfeld's Lichtspiel-Theater.

Oberste Hauptstrophe.

Rathauskreis.

Sonnabend von 6 Uhr ab: Sonntag ab 3 Uhr:  
Die Stadt, die tötet! Das geheimnisvolle E.  
Seemanns-Drama in 2 Akten. Marine-Schauspiel in 6 Akten.  
Gentmans-Streiche! Der Haf...  
Buffspiel in 2 Akten. Der Haf...  
Sonne auf dem Gande, und noch hübsche Einlagen.  
Es lädt höflich ein Familie Paul Thonfeld.  
NB. Guter Violinspieler gesucht.

## 30 Mf. Belohnung!

demjenigen, der nachweisen kann, wer mit Kartoffeln, Zwiebeln und 1 Kürbis gestohlen hat.

Oswald Arnold,  
Gutsbesitzer Kohudorf.

Stelle Sonntag und Montag zum  
Verkauf Olbenburger und Weißlige

## Pferde

im Alter von 1½, 2½, u 3½ Jahren unter  
voller Garantie und allerbilligsten Preisen.

Robert Heide, Wüstenbrand,

Telefon 197.

Gleichzeitig offerierte hochtragende und neuzeitliche  
Rübe von größtem Anwert.

Stand mit Werten von einer Stunde und mittelst Wagen. Für den gelungenen Kauf verantwortlich Wilhelm Bester in Lichtenstein.



### Naturheil-Verein

Lichtenstein.

Montag abend 9 Uhr  
Ausschusssitzung  
bei Mitglied Apel.  
(Vortrag betreffend).  
Der Vorstand.

### Ein fröhliches Mädchen

für Haushalt, welches waschen und plätzen kann, wird bei hohem Lohn noch außwärtig gefordert bei Frau Stadtrat Heyder.

### Ein zuverlässiger

## Mann,

welcher die Geldbestellung versteht, wird für dauernd oder auch auf Zeitweise gefordert.  
Mühle Rüdersdorf.

### Etwas

## Trikot-Hosen,

für Knaben von 11–13 Jahren,  
gute Qualität, zu haben bei  
Mag. Seehle, Lichtenstein,  
Schloßgasse 11.

Mente ist eine Fabrik  
Schul-, Seuf- und Ein-  
legergurten sowie frische  
Bohnen, Käseblätter,  
Weißkraut und verschiedene  
eingekochte und empfohlene  
Alwin Zierold,  
Callenberg. Telefon 375.



## Über Land und Meer

deutsche Illustrierte Zeitung

Monatsheft 24 L., ohne Dr. 25 Pfg.

Der Jahrgang 1916/17  
bringt den großen Roman von

### Georg Engel:

Die Herrin und ihr Anecht,  
zahlreiche Novellen und Erzählungen erster Autoren, fortlaufende  
Schilderungen der kriegerischen Ereignisse, belebende und unterhaltsame Artikel usw.

### Prachtvoller Bilderschmuck

Übernehmen Sie diese Zeitschriften und Postkarten. Pro-Kommission wird jede Zeitschrift über von der Deutschen Verlags- und Buchhandlung in Stuttgart.

### Besuchs- Karten

empfiehlt die  
„Zeitung“-Druckerei.

K.L.

Sonntag, den 26. August:

Ein hochfeines Drama!

## Gretchen Wendland!

Drei Akte voller Spannung.



Henny Porten

— in der Hauptrolle. —

Dazu einige fesselnde Einlagen!

Es lädt ergebnis Rudolf Lässig, z. Zt. i. H.

Preise der Plätze:

1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

## Kriegskreditbank für das Königreich Sachsen

Aktiengesellschaft

Dresden-A, Altmarkt 15

Forsprecher 14995

Gegründet im September 1914 unter Mitbeteiligung des Sächsischen Staates sowie zahlreicher sächsischer Stadt- und Landgemeinden.

Zweck: Die Befriedigung des im Königreich Sachsen infolge des gegenwärtigen Krieges in Handel, Industrie, Gewerbe

hervortretenden besonderen Kreditbedürfnisses, soweit es nicht durch die reichsgesetzlichen Darlehenskassen oder anderweitig gedeckt werden kann.

Auf Wunsch werden kostenlos Vordrucke für Kreditanträge zugesandt von der Bankstelle in Dresden oder von der Hohenstein-Ernstthaler Bank, Zweigstelle des Chemnitzer Bankvereins, Hohenstein-Ernstthal.

## Drucksachen aller Art „Zeitung-Druckerei.“

Frieda Trinks

Hans Freund

grüssen als Verlobte.

Lichtenstein-C., Glauchau,

den 26. August 1917.

gi

Beile

Don Pro  
gleich  
dass  
Stren  
unter  
die pr  
eine f  
ist. 2  
sicher  
neuen  
ein al  
Rhein  
einige  
ihre f  
genüg  
fläche

Präfisen  
jetz  
schleierten  
scheinlich  
aussterben  
gibt. Die  
starke Ger  
Setzen die  
grifft uns  
Franzose  
schaftlicher  
er hat viel  
Ginn. Ich  
deutschen u  
gespenstige  
gang nicht  
weiter schw

Der alte  
trag von E  
gebt, nicht  
überlegener  
Die franzö  
recht auf  
Nob bieben  
Großerung  
10. Jahrhu  
der franzö  
goldenen W  
drehen; er  
Belagerung  
das Meer  
noch drei E  
den Fronten  
dem 13. J  
dem franzö  
dort nicht e  
zu finden.  
Julius Gai  
Germanien.  
geschäftliche

Um Jahr  
gen rheinw  
Lände von  
Lyon bis  
und Burgu  
Striche de  
sich das fr  
nig habe, g  
Rheinuer  
deutscher S  
lichen Nach  
land zu wo  
obernd dem  
wig XIV.,  
so eingez  
an die med  
Prozeß, in  
selbe Partie  
wenig ver  
ein gefährli  
kriegerischen  
sucht. Eine  
Volk verzeh

Frankreic  
Abwesen  
haben heut  
rüstete, und  
ums Jahr 1  
fittlich empf  
schlagabm  
empört übe  
igen, daß  
Recht und  
haben die  
Rhein die  
anderes gef  
(récupérati  
Besetzungen  
die Rotei f  
seinem mor

# Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

67. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 197.

Sonntag, den 26. August

1917

## Die Rheingrenze.

Von Professor Dr. Fritz Kutz, Frankfurt a. M.  
Das Publikum muß endlich die Gültigkeit der zugleich französischen und europäischen These anerkennen, daß Deutschland am Rhein endet. Diese natürliche Grenze zu gewinnen, ist die unüberstrebliche Tendenz unseres nationalen Wesens. Die Geschichte lehrt, daß die preußische Herrschaft über die Rheinländer seit 1815 eine für die Macht der Welt märderische Widerstandsfähigkeit ist. Wenn wir diese objektivische Frage nicht lösen, sichern wir unsere Kinder nicht gegen die Schrecken eines neuen Krieges... Der Rhein ist nicht preußisch, er ist ein alter gallischer Strom. Vielleicht werden die Rheinländer, von dem preußischen Vanger bestreit, in einigen Jahren das entwideln, was Charles Maurras ihre französischen Anlagen nennt. Für den Augenblick genügt es, wenn kleine Siedlungen mehr in das feste Nische Land des Westens hineingezogen.

Vorlesung im „Oeuvre“, 7. Juli 1916.

Präsident Poincaré führte im Februar 1917 mit seinem durch den Deutschen Reichskanzler jetzt entschlossenen Geheimvertrag wieder einmal den Wahrscheinlichkeitssatz dafür, daß die Rheingrenze nicht ansterben wird, solange es Franzosen auf der Welt gibt. Die Rheingrenze kommt dem Haß gegen das stark Germanenbewußt, das sich erfüllt hat, zu beiden Seiten dieses „einfachfranzösischen“ Stromes zu liegen, geistert unsterblich bei unseren Nachbarn weiter. Der Franzose ist wie kaum ein anderer Europäer leidenschaftlicher eingestellter Träger seiner Geschichte, und er hat vielleicht gerade darum so wenig geschichtlichen Sinn. Jedenfalls ruht auf der ganzen bisherigen deutschen und französischen Geschichte gemeinsam diese gefährliche Hypothek, und wenn nun der Kriegsausgang nicht dagegen sicherte, würde unsere Zukunft noch weiter schwer mit ihr belastet sein.

Der Rhein mit seinen beiden Ufern war im Vertrag von Verdun (843) dem Mittelreich Lothars zugesetzt, nicht lange danach aber von Heinrich I. mit überlegener Macht an Deutschland gebracht worden. Die französischen Könige hielten jedoch an ihrem Erbrecht an das ganze Reich Karls des Großen fest. Aus diesem Familieneanspruch erwuchs der nationale Erboberungsgedanke. Als der deutsche König im 10. Jahrhundert einmal in der Ferne weilte, streift der französische König stracks nach Norden, um den goldenen Adler über der Kaiserpfalz nach Westen zu drehen; er biß diesen abolutistischen Überfall mit der Belagerung von Paris. Die Pyrenäen, die Alpen, das Meer hielten die organische Gestalt Frankreichs nach drei Seiten fest. Für Eroberungen offen stand den Franzosen nur die vierte, die Ostseite, wo seit dem 13. Jahrhundert seine starke Kaisergewalt mehr dem französischen Ausbreitungsbereiche gehörte. Sollte dort nicht auch eine „natürliche“ Grenze Frankreichs zu finden sein? Freilich! Stand doch schon bei Julius Caesar zu lesen, der Rhein trenne Gallien und Germanien. Also zugleich eine natürliche und eine geschichtliche Grenze.

Um Jahr 1270 beginnen die französischen Grenzen rheinwärts zu marschieren. Die damals deutschen Völker von Arriéres über Cambrai, Berlin und Lyon bis Marseille, Niederrhein, Brabantien und Burgund, die damals reichsten und blühendsten Städte des Abendlandes, werden die Stoffe der französischen Eroberung nach Osten. Um 1300 raut sich das französische Volk schon zu, der deutsche König habe, zunächst in einem Geheimvertrag, das linke Rheinufer abgetreten. Die Elsäßer sind damals auf deutscher Seite die ersten, den Feind im begehrlichen Nachbarn zu erkennen und das übrige Deutschland zu warnen. Aber Frankreich führt fort, sich über dem Rhein zu nähern, unter Richelieu, Ludwig XIV., der Revolution, und steht mit Napoleon I. so einigemal am Ziel, mit Brückenköpfen sogar bis an die mecklenburgischen Grenzen hin. Ein langer Prozeß, in dem aber bis 1813 und 1870 immer dieselbe Partei siegte. Die französische Partei ist ein wenig verwöhnt worden: sie hat an ihrer Geschichte ein gefährliches Erbe, ein schimmerndes Gewebe von kriegerischem Ruhm und schrankenlosem Ausbreitungswunsch. Eine unsinnige Leidenschaft wird ein ganzes Volk verzehrt, und einfache Laienkenntnis abwürgt.

Frankreich bedient sich seit 700 Jahren vielfach der Absolutismus als Staatsmänner. Vrland und Ritter haben heute genau die selbe unnachahmliche, feurig entfachte, prächtige Henschlei zur Verfügung, die schon ums Jahr 1300 im Munde der damaligen Kronjuristen furchtlich empört war, wenn sie ein deutsches Gebiet beschlagnahmen, natürlich im Namen der Unschuld empört über die deutsche Insammlung, ein Land zu besetzen, das zu haben dem französischen König nach Recht und Gerechtigkeit zustünde... Und niemals haben die französischen Machthaber, wenn sie am Rhein die Hegemonie über Europa suchten, etwas anderes gesucht, als Entschädigungen, Rückforderungen (récupérations), Wiedervereinigungen (réunions), Besetzungen (désannexions). Gott, daß Recht und das Recht standen genau so hinter Ludwig XIV. und seinem moribodenhaften Kopfels Melat, wie hinter

dem Präsidenten Poincaré und seiner Abolitionegierung.

Auch Poincaré's Edelmetall, die Meiner, Kölner und Kreuzer nicht direkt zu annullieren, sondern als einen „unabhängigen“ Rheinbundstaat, unter Pariser Oberleitung natürlich, von Deutschland abzutrennen, also daß Selbstbestimmungsrecht des vom preußischen Joch zu befreenden uralten Rheinländer zu achten, die dann in ein paar Jährchen nach Lorris oben wieder gegebener Ansicht ihre französische Seele schon von selber entdecken würden, auch dieser moderate Ausdruck für soweit Trauben, „Rheinbund“ anstatt „Rheingrenze“, ist ein ehrwürdiges altes Erbstück der französischen Autokratie. Der Rheinbund war immer ein Übergang zur Rheingrenze. Philipp der Schöne (um 1300), Ludwig XIV., Napoleon I. haben die Abhängigkeit der Deutschen auch in dieser Form zu verschaffen gesucht. Vielleicht neu und modern ist an Poincaré nur, daß er sich außer von den Hütern der „Gloire“ auch von wirtschaftspolitischen Spekulanten beraten läßt. Man sagt: Grenzen von 1790 und meint — Kohle! Die gute alte Rheingrenze geht mit der Zeit und sucht die „natürlichen“ Grenzen auch unter der Erde.

Der Gang des Krieges hat von den vielen Beweggründen des Weltkrieges einen noch dem andern verloren lassen, sogar daß sogenannte Testament Peters des Großen, daß der Russen Saragrad (Konstantinopel) versprach. Jetzt schlägt sich mehr und mehr die allerälteste Friedsfeier, die Rheingrenze, als diejenige heraus, die den Frieden am zähdesten verhindert. Die Welt muß doch einsehen, daß der Adler in Norden nach Westen gebreit werden muß! Fällt der Russe ab, muß der Deutsche seine Kräfte im Rhein tragen und die in seinen Fäusten verschwundene Tricolore heben!

Wir in Deutschland aber wollen diesen historischen Mannenschanz der Rheingrenze nicht unterschätzen. Ungezählte Menschenleben sind an ihm zugrunde gegangen. Der Geschichtsladige weiß, was „Anachronismen“ bedeuten und wie ihr zähres Leben sich in den Lauf der Entwicklung stemmt. Die Rheingrenze war von Anfang an ein Anachronismus: aber 1812 stand sie doch einmal vorübergehend in Wirklichkeit da! Das gehört zu dem wenigen, was das französische Schulkind an Geschichte beträgt. Sie wird immer wieder der guten Gedächtnis aufgerufen, wie auf dem Titelbild der Heimatkarte, die Anfang 1914 den gallischen Schlachtfeld in den Wolken zeigte, wie er den Schwadronen französischer Dragoner, die mit blitzen Schwertern die Vögner Höhen hinabstürzen, seinen kurzen Schlachtruf: „Auf an den gallischen Rhein!“ zugeschriebe. Wir müssen dieses Lied für immer zerstören. Es ist eine geschickliche Notwendigkeit für Deutschland, daß es zwischen Slaven und Angelsachsen eingefügt und zwischen beiden ins Freie stehend, noch einmal wieder die chinesische Mauer des französischen Großvaters mit den Waffen brechen muß.

## Unter dem Sachsenbanner.

### Auf zum Sturm!

(kf dn) Es geht im Sturm gegen den Feind. Alle voran der Führer. Allein und seiner Kolonne weit voraus, bahnt der Lieutenant den Sturm an den Weg durch das feindliche Hindernis. Er ist der Führer im feindlichen Graben und leitet mit Umsicht und Unerbittlichkeit den Handgranatenangriff gegen die von neuem anrückende feindliche Übermacht. Er geht als Letzter zurück in den eigenen Graden. Daß ja kein Verbündeter zurückbleibt, ist seine größte Sorge. Es hatte sich aus einem geringfügigen Angriff unverhohlen ein ernstes Gefecht entwickelt, aber mit glücklicher Hand brachte Lieutenant Hank-Albrecht v. Borsig seine Leute zurück. Sein Verdienst wird mit dem Ritterkreuz des St. Heinrichs-Ordens belohnt.

Auch der etatsmäßige Feldwebel Eugen Fleischer von der 4. Kompanie . . . stand in vorderster Linie, als es zum Sturm ging. Zweimal führte er den Zug eines gefallenen Zugführers an den Feind, zweimal warf er, allein voran, die Franzosen aus dem 300 Meter langen Graben, so zäh sie ihn auch hielten. Vizefeldwebel Otto Köhler vom Schützenregiment 108 (aktiv bei der 8. . .) führte bei St. Maria à Wy ihren Zug durch schweres feindliches Feuer hindurch, lehnte ihn 600 Meter vor dem Feind zu Fuß an und stürzte gegen das rasende Infanterie- und Maschinengewehrfeuer. Zweimal warf der Zug Köhler in erbittertem Handgemenge den Gegner zurück, und Köhler, zweimal schwer verwundet, wurde blutüberströmmt vom Platz getragen. Er wird sich von seinen Verletzungen kaum je wieder völlig erholen. Dem Kapitän, der schon für frühere Taten die Silberne St. Heinrichs-Medaille besaß, wird, wie

auch dem Feldwebel Fleischer, die Goldene Städtische Tapferkeitsmedaille zuteil.

Diese höchste Auszeichnung erhält auch Vizefeldwebel der Landwehr i. Heinrich Dietrich von einem Reserve-Jägerbataillon, einer der besten Patrouillengänger seiner Kompanie, ein Mann, dem alle Vente seiner Kompanie mit wahrer Liebe anhingen, von seinen Offizieren hochgeschätzt. Beim Sturm auf das Franzosenfest führte er einen Trupp gegen eine Garde. Maschinengewehrfeuer schlug ihnen entgegen, aber unerschrocken stürzte Dietrich vorwärts. Er wurde am linken Arm verwundet, als er eben das feindliche Maschinengewehr erreichte, schlug mit der Rechten drein, bis die ganze Gewehrsoldatenkette lammfaßig war, und rettete damit vielen Kameraden das Leben. Feldwebel Dietrich hat dann auch noch im Handgemenge mitgeschlagen, bis er erschöpft zusammenbrach.

Und noch ein Held von der Goldenen Heinrichs-Medaille: Sergeant Fritz Knobold von einem Infanterie-Regiment. Er gab im schweren Kampf vor Mailly im September 1915 ein glänzendes Beispiel von Selbstausopferung. In dichten Reihen stürmten die Franzosen durch das geschossene Drahthindernis, hatten den Kampfgraben auf dem rechten Flügel dess Kompanieabschnitts bereits erreicht und überquemmen das Gelände bis an das Drahthindernis vor dem Deckungsgraben. Da war es Knobold, der, ohne sich lange zu befinden, auf die Rückenwände des Grabens heraustrampf und saltblitzartig, sicher zielend, unter die Feinde feuerte. Mit lautem Hurra sprang er Schritt für Schritt aufgerollt des Grabens vor, unaufgezogen feuern und seine Kameraden anspornend. Sein Beispiel wirkte Wunder — bald war das Gelände vor und hinter dem Kampfgraben von den Franzosen gesäubert. Da wartete Sergeant Knobold nicht erst einen Befehl ab, machte sich von selber daran und warf den Feind, der noch zögern verboten, aus dem Graben heraus. Das Gewehr in der Linken, die Handgranate in der Rechten, war er im blutigen Handgemenge immer der Erste voran. Schwer traf ihn ein Schuß in die Brust. Er blieb an der Spitze und spornte die Seinen an, bis ihm die Kugle schwanden.

Beim Sturme schwer verwundet, wisch auch Vizefeldwebel Max Scheffel von einem Reserve-Regiment 12. Kompanie, nicht vom Platz. Er leistete sich sogar ein besonderes Stücklein! Es ging gegen das gut verschleierte Franzosenfest Aubercie. Scheffel führte seinen Zug aus den schwer beschossenen „Kuhengräben“ mit großem Schwert. Eine Handgranate traf ihn am Kopf, am linken Arm, an der Schulter. Durch das Sperrfeuer noch riskanter zu geben, wäre Selbstmord gewesen, so strebte er aufs neue dem Feinde entgegen. Wuchs in einem Graben Deckung suchen und stieß auf — Franzosen. Ein Vizefeldwebel vom Regiment . . . läßt sich nicht verblüffen; unser Scheffel fordert die Franzändern höflich, aber sehr bestimmt auf, ihn zu verbünden. Und während sie sich mit ihren Verbündeten um ihn bemühen, macht er ihnen gründlich klar, daß sie rings von den siegreichen Deutschen umzingelt wären, daß es also gar keinen Zweck hätte, wenn sie noch Widerstand leisten wollten. Und die Franzänder — es waren etwa 20 an der Zahl — läßt sich an, höchst verblüfft murmelnd und brummend noch ein bisschen, als der Feldwebel einen bedrohlichen Ton anschlägt, wiewohl es ihm selber gar nicht darnach zu Plute war. Über dann stredten sie die Waffen und flüchteten mit ihm aus dem Deckungsgraben heraus, freudig begrüßt von den Kameraden die eben zum ernsten Angriff vorgehen wollten. Feldwebel Scheffel erhält die Silberne St. Heinrichs-Medaille.

Das Regiment . . . stürmte die Feindbefestigung vor Dombrowo. Der Gegner ließ den Zug Ente. 8. R., bis auf 50 Meter herankommen, dann überstürzte er ihn mit einem wahren Hagel von Geschosse. Unteroffizier Max Enke, schon früher schwer verwundet — ein Geschoss war ihm im Gesäß stecken geblieben und erschwerte ihm das Laufen — war dennoch seinen Freunden weit voran, stürzte sich mit Harta auf den Feind, alle mitreißend, drang als erster durch das Drahthindernis und sprang in den Raussengraben. Da stachen sie, hoben die Hände hoch. Der wackelige Unteroberst wandte sich nach seinem Zug um und zeigte auf das Dorf Dombrowo, das nahe vor ihnen lag. „Wir nach, wer Mut hat!“ — Zwanzig Russen nahm er im Dorfe selbst noch gefangen. Sein Lohn war die Silberne St. Heinrichs-Medaille.

„Wir nach, wer Mut hat!“ Das Wort befiehlt auch den Infanteristen Bruno Hasold ( . . . 7. Kompanie), der mit Handgranaten vorging, sogar in eine vom Feind genommene Garde einbrach und die Befreiung zur Flucht zwang. Jeder Tod aus seiner Hand war sicher, viel Tote fand man in dem Graben. Er erbeutete acht Riesen Handgranaten und viel Maschinengewehrmunition. Dem Soldaten Hasold ward ebenfalls die Silberne St. Heinrichs-Medaille zuteil.



### Der Generalstabschef als Kommandeur.

(kf) Befehlshaber Wilhelm von Herder-Rosenstein, schon vor dem Kriege in weiten Kreisen des deutschen Heeres als einer der schnellsten und tüchtigsten Generalstabschefs wohlbekannt, wurde, nachdem er vom August 1914 ab an den Gefechten und Kämpfen einer jährl. Infanterie-Division teilgenommen hatte, am 21. März 1915 zum Regiment verlegt, wo er in den Stellungskämpfen in Französisch-Glandern an der Spree seine 5. Kompanie mit äußerster Tapferkeit, Umsicht und bewundernswertter Ruhe auch den schwiersten feindlichen Generalüberschlägen, die mehrmals gerade auf dem Abschnitt seiner Kompanie lagen, standhielt und in glänzendster Weise alle Angriffe des Gegners abwehrte.

In der Nacht vom 1. zum 2. Juli 1916 unterrichtete die Engländer einen Angriff gegen den Abschnitt der 5. Kompanie. Bei dem schweren Minen- und Artilleriefeuer und der vorangehenden englischen Erstürzung, war Befehlshaber von Herder bei seiner Kompanie im vordersten Graben, alarmierte sofort und blieb während des ganzen Kampfes an der Stelle, an der die Engländer einzubrechen bedachtigten.

Mit hervorragender Tapferkeit und größter Raffintheit gab er während des ganzen Angriffes seine Weisheit und Wurkungen. Seiner Entschlossenheit und seinem leuchtenden Beispiel allein ist es zu verdanken, daß der Angriff überall abgeschlagen wurde. Befehlshaber von Herder, der bei dem Kampfe leicht verwundet wurde, blieb trotzdem im Graben und führte seine Kompanie weiter.

Nicht lange durfte sich dieser bei Offizieren wie Diensthabenden gleichbelebte wadere Held seines wohlbedienten Elterns Kreuzes 1. Klasse, das ihm am 13. Juli 1916 verliehen wurde, erfreuen. Es kamen die Geschwisterstage an der Somme, die vom Einzelnen des Krieges an Mut und Entschlossenheit forderten. Am 5. September 1916 morgens 9 Uhr stürmte die 5. Kompanie südlich der Hospital-Ferne bei Maurepas, um die dort in unsere vorderste Linie eingedrungenen Franzosen wieder hinauszuwerfen. Befehlshaber von Herder, der mit seiner Kompanie in der vorangegangenen Nacht im schweren Trommelfeuer in der Stellung angekommen war, und während der folgenden Stunden durch seine unerschütterliche Ruhe den Mut und das Vertrauen seiner Leute in treiflicher Weise auf der Höhe gehalten hatte, riß sie nun in schneidigem Sturme und voller Begeisterung mit sich fort. Da erreichte ihn ein tödliches Geschoss.

Das Regiment wird diesem unerschrockenen Helden, der gleich vorbildlich als Soldat wie als Mensch war, ein ehrenvolles Andenken bewahren.

### Kriegswirtschaftliches.

#### Controle der Haushaltslieferungen.

Vom 1. September ab.

Damit im Bezirk eines Kommunalverbandes oder einer Gemeinde für den Bedarf der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes nicht mehr Brennstoffe bezogen werden, als vom Reichskommissar für die Kohlenversorgung festgesetzt wird, haben die Vorstände der Kommunalverbände bzw. Gemeinden darüber zu wachen: 1. welche Brennstoffmengen durch Händler zur Abgabe an Verbraucher für Zwecke der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes in den Bezirk waggonweise oder durch Rahmenladung eingeführt werden; 2. welche Brennstoffmengen durch Verbraucher ohne Vermittlung eines im Bezirk ansässigen Platzhändlers für Haushaltungen, Landwirtschaft und Kleingewerbe waggonweise oder durch Rahmenladung eingeführt werden; 3. welche Brennstoffmengen durch Händler und Verbraucher fahrteweise und im Kleinverkauf von Platzhändlern anderer Bezirke und unmittelbar von Erzeugungsfabriken (Landverkaufsstellen der Städte, Privatfabriken, Rohstoffanstalten) bezogen werden.

Verbraucher und Händler haben vor dem Bezug von Brennstoffen den Bestellschein dem Vorstand des Kommunalverbandes oder der Gemeinde vorzulegen. Der Vorstand hat den Bestellschein unter Angabe der für den Besteller zum Bezug angelassenen Menge abzukündeln und mit fortlaufendem Nummer zu versehen. Die Bestellscheine sind in eine Liste einzutragen. Bestellungen für den Bedarf der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes dürfen nicht mit Bestellungen für den Bedarf von gewerblichen Verbrauchern, die meistens nicht sind, in einem Bestellschein vereinigt werden. Der Besteller hat den abgestempelten Bestellschein an seinen Lieferer zu geben, der ihn weiterzugeben hat, bis er an denselben Lieferer gelangt, der unmittelbar von dem Erzeuger bezieht. Bestellungen, die sich als für Haushalt, Landwirtschaft und Kleingewerbe bestimmt kennzeichnen, dürfen nur ausgeführt werden, wenn ein dem Vorstand des Kommunalverbandes oder der Gemeinde abgestempelter Bestellschein vorgelegt wird.

Händler und Verbraucher, welche Brennstoffe fahrteweise oder im Kleinverkauf von Platzhändlern einer anderen Bezirks oder von Landverkaufsstellen einer Erzeugers oder von Rohstoffanstalten beziehen, dürfen eine abgestempelte Bestellschein nicht. Der Vorstand des Kommunalverbandes oder der Gemeinde hat in solchen Fällen den Lieferer anzuzeigen, welche Mengen an Händler und Verbraucher seines Bezirks für Haushalt, Landwirtschaft und Kleingewerbe abzugeben werden dürfen, und durch Kontrolle der Lieferer festzustellen, welche Mengen tatsächlich abge-

geben werden. Die Vorstände der Kommunalverbände und Gemeinden haben eine Liste zu führen, in welcher einerseits die Mengen zu vermerken sind, welche der Reichskommissar für die Kohlenversorgung für den Bezirk festgesetzt hat, und anderseits die Mengen angegeben sind, deren Bezug der Vorstand durch Abstimmung von Händlern und durch Anweisung an die Lieferer zum Belege genehmigt hat.

### Jur Obhutserstellung.

Die von uns angekündigte Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst über die Abfahrtregelung ist erschienen. Danach dürfen im ganzen Reich Kapell, Bäume, Blumen und Zweigen nur mit Genehmigung der zuständigen Landesstellen für Gemüse und Obst abgezogen werden. Die zuständigen Landesstellen erlassen die näheren Bestimmungen. Die Genehmigung wird wenn es sich um Beförderung mit der Eisenbahn, Auto, Wagen, Karre oder Tiere handelt, durch Ausstellung eines Beförderungsscheins erzielt. Doch dürfen die Landesstellen diese Vorschrift auf weitere Arten ausdehnen um zu bestimmen, daß diese Ausstellung nicht erforderlich ist, die Genehmigung vielmehr in anderer Form erzielt werden darf. Von den bevorstehenden Beschränkungen bleibt unberührt der Antrag an Verbraucher, wenn nicht mehr als ein Kilogramm an den gleichen Verbraucher abgesetzt wird. Diese Mengeneinschränkung gilt aber nicht für den Verkehr an öffentlichen Plätzen. Diese zuständigen Landesstellen dürfen den Erwerb auf öffentlichen Plätzen einer besonderen Regelung unterwerfen.

Die Besitzer des Hauses müssen über ihr Obst Kunst geben, es pfleglich behandeln und brauchen können, aber für den eigenen Haushalt und Betrieb verbrauchen und verarbeiten, was ihnen beliebt. Durch eine andere Verordnung ist mit Gefangen bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark beobachtet, wer einen Vertrag über entgeltliche Beförderung von Gemüse und Obst, der von der Reichsstelle für Gemüse und Obst oder einer von ihr ermächtigten Stelle abgeschlossen oder genehmigt ist, oder in den die Reichsstelle für Gemüse und Obst oder eine von ihr ermächtigte Stelle als vertragsschließende Partei eingetreten ist, vorjährlich oder fahrlässig nicht oder nicht zur vereinbarten Zeit erfüllt.

### Textilarbeiter als Schwerarbeiter.

Der Kriegsausschuß der deutschen Baumwollindustrie hat förmlich an die deutschen Baumwollspinn- und -webereien folgendes Rundschreiben gerichtet: „Auf unserer vielfachen Bemühungen, den Textilarbeitern eine bessere Ernährungsmöglichkeit zu beschaffen, haben wir jetzt von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Agt. Kriegsmittelstoffs den nachstehenden günstigen Bescheid erhalten: „Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung hat Kenntnis davon erlangt, daß eine Verbesserung der Ernährungsverhältnisse der Textilarbeiter in einigen Teilen des Reiches als notwendig erscheint. Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung erachtet die angeflossenen Zeiträume darauf hinzuweisen, daß sie im Falle eines wirklich vorherrschenden Bedürfnisses bei den zuständigen Stellen beantragt, n. ihre Arbeit besser als die übrige bürgerliche Bevölkerung zu stehen. Auszunehmen dürften in der Regel s. d. Töchter, Hälter, Brüder, Schwestern, Kindern, Söhnen u. ähnliche Gruppen, die nur verhältnismäßig leicht Arbeit verrichten. Auf Anträge bei den zuständigen Kriegsamtstellen können die Arbeitnehmer durch diese Stellen als in der Füllungsindustrie tätige anerkannt werden. Hiermit sind gewisse Verbesserungen in der Ernährung verbunden. Außerdem kann bei dem Kommunalverband die Behandlung der Arbeitnehmer als Schwerarbeiter beantragt werden. Bei Ablehnung dieses Antrages ist eine Beschwerde bei der Rücksichtnahme des Kommunalverbandes zulässig. Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung macht, mit Rücksicht auf die bestehende Knappheit an Lebensmitteln, ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nur im Falle einer wirklich bestehenden Notwendigkeit Anträge der erwähnten Art zu stellen und Beschwerden gegen die Ablehnung zu erheben sind. Hierauf können in den Regel insbesondere Spinner und Weber als Rüstungsbauer an richten werden.“

### Die Kriegsbraut.

Original-Roman von H. Courths-Wahl.

64.

#### Nachdruck verboten

Graf Rubis größte Sorge bestand jetzt darin, daß sein „Sephler“, so nannte er jetzt junge Rita, sich ja nicht Schaden zufüge. Sie erwartete Anfang Oktober ihr erstes Kindchen, und der besorgte Vater hätte sie am liebsten in Watte gehüllt und auf Wänden getragen. Josephine lachte ihn aus und wollte nichts von Schonung wissen, da sie sich gesund und wohl fühlte, und so kam es oft zu den drösigsten Streitzeiten zwischen ihnen. Skinner freute sich an dem Glück seiner Schwester, und sie bejahte, daß Josephine im Sommer einige Wochen nach Villau kommen würden, wenn Rudi seinen Urlaub bekam.

Als aber nach diesem Gespräch Graf Rubis mit seinem Schwager eine Weile allein war, sagte er zu Letzterer, als er sonst zu sein pflegte:

„Du glaubst nicht, Rainer, daß ich Urlaub bekomme diesen Sommer. Wenn nicht alles täuscht, dann liegt etwas in der Luft. Du weißt ja, ich hab allerhand Beziehungen, und man hört dies und das. Aber du solltest Sepherl natürlich nichts hören. Sie könnten sich aufregen, und weißt — bei ihrem Zustand ist das

doch bedenklich. Gest — du verstehst mich? Ich sag dir das, damit du auf alle Fälle vorbereitet bist.“

Rainer drückte ihm schweigend die Hand. Sie sahen sich ernst an. Aber dann sagte Kaiser beruhigend:

„Die kleinen Häuser da drüber, die nie Ruhe geben, werden ja jetzt für eine Weile genug haben. Sie haben sich ja oft die Zeit weidlich in den Haaren gelegen. Aber jedensfalls muß man auf alles gefaßt sein.“

Josephine kam zurück. Sie hatte sich für die Fahrt nach dem Bahnhof angemeldet, denn sie wollte Frau von Hallenried begrüßen. Ihre Tochter wurde dienstlich daran gehindert. In besorgter Weise schaute er seinem Sohn ein, daß sie ja recht vorsichtig sein sollte.

Laßend rückte sie ihm vom Wagen aus zu und warf ihm eine Kusshand nach. —

Schloß Villau lag in einer malerischen wunderbaren Gegend auf einer mäßigen Anhöhe. Die junge Schlossherrin stand wartend auf der blumengeschmückten Veranda, als der Wagen mit ihrer Mutter und ihrem Gatten vorfuhr.

Eilig lief ihm die junge Frau entgegen. Rainer sprang mit einem Satz aus dem Wagen und fing sie in seinen Armen auf.

„Schöner, ich hab so große Sehnsucht nach dir gehabt“, flüsterte er ihr zu.

Sie sah ihn särchlich schelmisch an, lächelte ihn und schob ihm lachend beiseite.

„Dein kommt mein Mutter erst an die Reihe, du Unbund“, schalt sie und umarmte und küßte ihre Mutter herzlich.

Dieser traten vor Freude über den Anblick ihres blühenden, glücklichen Kindes die Tränen in die Augen.

Ritter drückte ihren Arm fest an sich.

„Nicht weinen, meine teure, liebe Mama! Schau um dich — du kannst ganz Villau von hier aus überblicken. Hab ich nicht eine herliche Heimat gefunden? Und sieh, dort drüber auf dem hohen Berg liegt Schloss Schenegg, wo Rainers Eltern wohnen. Es sieht so nahe aus, nicht wahr? Und doch haben wir ziemlich vier Weglunden zwischen uns. Im Auto fahre wir freilich schneller hinüber. Tu wie? mit uns nach Schenegg fahren.“

So plauderte Rita, um ihrer Mutter Zeit zu geben, sich zu lassen.

Mit großen Augen sah sich die alte Dame um, nachdem sie ihre Tochter gehetzt und gefüßt hatte, wie das nur Mütter können.

„Schön ist es hier — wunderschön! Und ich bin nun doch froh, daß ich mich zu dieser Weise entschlossen habe. Bis her suchten dich meine Gedanken in einer unbekannten Ferne, der ich nicht Gesicht geben konnte. Da schienst du mir so losgelöst. Wenn ich nun heimkomme, da werde ich an dich denken und dich immer vor mir sehen, wie du eben so strahlend glücklich da oben auf der Veranda standest und mir zuwinktest.“

Die alte Dame wurde nun von dem jungen Sohn ins Haus geführt.

Villau war ein sehr schöner und reicher Besitz, wenn es sich auch an Größe mit dem Erzbistum Salzburg nicht messen konnte.

Frau von Hallenried bekam erst jetzt während ihres Aufenthalts in Villau, einen rechten Begriff von der glänzenden Partie, welche ihre Tochter gemacht hatte.

Rita war eine ganz tüchtige kleine Hausfrau gekrönt.

„Weißt du, Mama“, sagte sie eines Tages, „dahinter haben wir uns immer viel zu viel auf Ros' verlaufen. Sie hat uns verdröhnt, hat uns immer alles abgenommen. Seit wie ich erst, was ja ein Dankeschön für Arbeit macht. Aber es macht mir Vergnügen, mich einzuarbeiten. Und Rainer ist sehr zuvielen mit mir. Nicht wahr, Rainer?“

Tiefz zwiel. wie sein Schwiegervater verstand mit den Augen zu,

„Na — es geht halt so — man muß zusieden sein und darf nicht zu große Ansprüche stellen an ein junges Paar. Ich bin schon sehr, sehr nachgiebig, liebe Mama, das kannst du mir glauben“, sagte er mit besonderer Betonung.

Rita sauste ihn lachend ein wenig bei den Ohren.

„Du gaistiger Mann willst Mama glauben machen, daß ich so sehr der Nachsicht bedarf. Gleicht gibst du der Wahrheit die Ehre, sonst bin ich witterböse.“

Er holierte nach ihrer Hand, lächelte sie und duckte sich ganz zerflischt.

„O weh! Schau dir nur an, Mama, so hab ich unter dem Pantoffel. Ein Kreuz ist das mit einer so energischen Frau. Tuft du ihr nicht gleich den Willen, so zaust sie dich bei den Ohren. Weh — bedauere mich ein wenig, ich bitt dich.“

Das sagte er mit einem Schelmengesicht und senkte dabei.

Da dieser Atmosphäre von Glück und Frohsinn hielte sich Frau von Hallenrieds Stimmlage tatsächlich auf. Rita und Rainer ließen ihr gar nicht Zeit wieder in ihren Trübsinn zu versetzen.

Einige Male führten sie mit ihr nach Schenegg und machten auch sonst in der Nachbarschaft Besuch.

Die Zeit von Frau von Hallenrieds Aufenthalt in Villau verging sehr schnell für sie.

So war der 28. Juni herangekommen jener denkwürdige Tag, an dem der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin in Sarajevo das Opfer heimtischer Mordhand wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Str. 1

Wieder

Die Gold

die Metalle

Metallwaren

Berichte

Leben

Mittwoch

Der noch

Alle

ausjährige

1917 vormit

wird bekräfti

Gall

Dienste

Barfen 1

Reisen

Reisen